



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zur Kriegsgeschichte 1870-1871.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Zur Kriegsgeschichte 1870 — 1871.

(Generalstabswerk. Viertes Heft.)

Der erste Band, nicht Theil, des Generalstabswerkes ist durch die Ausgabe des 4. und 5. Heftes vollendet worden. *) — Das erste Kapitel des 4. Heftes bespricht den Rückzug der Armee des Marschalls Mac Mahon nach Chalons und das Vorrücken der III. Armee bis zur Mosel. — Die mit der deutschen Kavallerie eingeleitete Verfolgung der bei Wörth geschlagenen französischen Corps hatte vor den Eingängen der schwierigen Gebirgspässe ihr Ende erreicht, sodaß schon am 7. August die Fühlung mit dem Feinde verloren ging; weder der Grad der Auflösung in der französischen Armee, noch die Richtung ihres Rückzuges waren daher im Hauptquartier des Kronprinzen zu Sulz genau zu übersehen. Man vermuthete den Feind in der Richtung auf Bitsch und beschloß, derartig gegen die Saar vorzugehn, daß sämtliche Marschkolonnen am 12. August die Linie Sarreunion-Saarburg erreichten. Aber die französischen Corps (I. und V.) waren nach einer anderen Richtung ausgewichen; sie setzten ihren Rückzug auf Luneville und Baccarat fort und gewannen mit starken Märschen einen immer größeren Vorsprung. Bis zum 21. waren sie vollständig im Lager von Chalons versammelt. Das VII. französische Corps versuchte zunächst nicht, sich mit ihnen zu vereinigen. Es stand 20,000 Mann stark bei Belfort und unternahm auch nichts in der Richtung auf Straßburg. Erst am 16. August erhielt es aus Paris den telegraphischen Befehl, nach Chalons abzurücken, was in den Tagen vom 17. bis 22. mit 52 Eisenbahnzügen geschah. Inzwischen sammelte Trochu auch das XII. Corps bei Chalons, und nun erhielt Marschall Mac Mahon den Oberbefehl über die dort vereinigten vier

*) Der deutsch-französische Krieg 1870 — 1871. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabs. Erster Theil. Geschichte des Kriegs bis zum Sturz des Kaiserreichs. — Heft 4: Der Vormarsch der III. Armee bis an die Mosel; die Ereignisse bei der I. und II. Armee bis zum Abend des 14. August. — Heft 5: die Ereignisse bei Metz am 15., 16. und 17. August. Schlacht bei Bionville-Mars la Tour. — (Vergl. über das 1. Heft: „Grenzboten“ 1872. III. Quart. S. 237; über das 2. Heft ebda. 1873 I. Quart. S. 31; über das 3. Heft. ebda. 1873. II. Quart. S. 481.)

Corps, zu denen auch noch die Kavallerie-Divisionen Bonnemains und Marguerite traten.

Die III. deutsche Armee hatte sich inzwischen in breiter Front nach den Vogesen in Marsch gesetzt, rechts die zwei bayerischen, links die beiden preussischen Corps, die württembergische Division vorwärts der Mitte. Hinter der so vorrückenden Armee sammelten sich die 11. Division und die übrigen Theile des VI. Armee-Corps sowie die 2. Kavallerie-Division. Die Badener nahmen bei Brumath eine beobachtende Stellung gegen Straßburg. Am 9. August griff ein Theil der Württemberger unter General v. Hügel die kleine Festung Lichtenberg an, und nachdem sie den Tag über mit Feldgeschützen beschossen worden, capitulirte sie. Am 10. August früh theilte das große Hauptquartier des Königs dem Kronprinzen mit, daß die I. und II. Armee am 10. den Vormarsch gegen die Mosel anträten, und befahl der III. Armee mit dem Flügel die Richtung Saarunion-Dieuze zu nehmen. Die Kavallerie sei weit vorzuschieben. In Vollzug dieser Anordnung wurde die 4. Kavallerie-Division in der Richtung auf Nancy vorpoussirt und bemächtigte sich mit ihrer Tete bereits am 12. der wichtigen Stadt Luneville. An demselben Tage stand die III. Armee mit vier Corps und der württembergischen Division auf der kaum zwei Meilen langen Strecke von Saarburg bis Fenestrang; die 12. Division hatte rechts bei Saarunion eine gesonderte Stellung inne, und die nachrückenden Theile des VI. Corps schlossen die Festung Pfalzburg ein, welche am 10. August von der 21. Division vergeblich sehr heftig beschossen worden war. (1000 Granaten innerhalb $\frac{3}{4}$ Stunden.) Als aber auch eine zweite Beschießung am 16. August durch General Tümping, bei welcher 10 Batterien 1800 Schuß thaten, nicht zum Ziele führte, ward Pfalzburg nur noch durch zwei Bataillone und eine Schwadron beobachtet. Die Badener besetzten Wendenheim bei Straßburg und zerstörten die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung von dort nach Rhon. Am 10. August zur definitiven Einschließung von Straßburg bestimmt, schied die badische Division aus dem Verbands der III. Armee.

Am 12. August ordnete der Kronprinz den weiteren Vormarsch gegen die Mosel an. Die 4. Kavallerie-Division erreichte am 14. Nancy und besetzte diese wichtige Stadt. Ueber Frouard trat man in Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division und erfuhr die Besetzung von Pont à Mousson durch Infanterie der II. Armee. An demselben Tage fiel Marsal in die Hände des II. bayerischen Corps. Dies rückte am 16. nach Nancy, während das V. Corps seine Avantgarden nach Richardmenil und Basse Flavigny an die Mosel vorschob, das XI. Corps auf dem linken Flügel bei Bayon diesen Strom erreichte und die Württemberger, die 12. Division und das I. bayer. Corps in zweiter Linie und das VI. Corps bei Saarburg standen. Die 2.

Kavallerie-Division, welche den Weg von Mainz, 35 Meilen, in 9 Tagen marschierend zurückgelegt, trat zur III. Armee und ging am 16. August bis Montigny vor. Am Nachmittage dieses Tages trat man bei Toul mit Theilen des IV. Armee-Corps, also mit dem linken Flügel der II. Armee in unmittelbare Berührung.

Das zweite Kapitel bespricht die Heeresbewegungen von der unteren Saar nach der Mosel, und zwar zunächst das „Aufschließen der I. und II. Armee und die Entwicklung derselben zum weiteren Vormarsche auf dem linken Saarufer“. Am Frühmorgen des 7. August lag über dem Schlachtfelde von Spicheren ein dichter Nebel. Die Manenregimenter Nr. 3 und 15 gingen, um Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen, auf Forbach vor, aus welchem Orte sie Infanteriefeuer erhielten, worauf die 13. Division ihn wegnahm. Im Uebrigen wurde bei der I. Armee der Tag zur Heranziehung der noch rückwärts befindlichen Theile des VII. und VIII. Armee-Corps, zur Herstellung der in der Schlacht aufgelösten Truppenverbände und zu den Vorbereitungen benutzt, welche zum Räumen der der II. Armee zugewiesenen großen Straße von Saarbrücken nach St. Avold nothwendig waren. — Das Hauptquartier der II. Armee hatte am 7. mit gutem Grunde die feindliche Armee von Wörth her erwartet und treffliche Maßnahmen zu deren Empfang getroffen; aber die Franzosen erschienen nicht nur nicht, sondern die südwärts streifende Kavallerie-Brigade Bredow traf vielmehr auf Truppen der III. Armee. Unter diesen Umständen trat Prinz Friedrich Karl am 8. August den Weiter Vormarsch nach Westen an.

Im großen Hauptquartier Sr. Majestät des Königs zu Mainz hatte man nach Eingang der ersten telegraphischen Nachrichten über die Schlachten bei Wörth und Spicheren zunächst die Möglichkeit ins Auge gefaßt, dem Marschall Mac Mahon den Rückzug zu verlegen. — Seine Majestät ging am 7. nach Homburg in der Pfalz. — Die weiter beabsichtigte Vorbewegung der deutschen Heeresmassen von der unteren Saar nach der Gegend von Metz sollte in Form einer allmähltigen Rechtschwenkung vor sich gehn, bei welcher die erste Armee gewissermaßen den Drehpunkt zu bilden hatte. Die Bewegungen eben dieser Armee mußten jetzt um so mehr verlangsamt werden, als die Verhältnisse dazu geführt hatten, mit dem linken Flügel der I. Armee weit nach Süden auszuholen, während die Mitte noch im Aufschließen begriffen war. Es wurden daher dem General Steinmetz entsprechende Befehle ertheilt und im Laufe des 8. August von ihm ausgeführt.

Im Hauptquartier Napoleon's hatte man inzwischen schon in den ersten Augusttagen allen Angriffsplänen entsagt und die Landesvertheidigung ernstlich ins Auge gefaßt. Nach den Niederlagen von Wörth und Spicheren handelte es sich zunächst darum, die Armee des Marschalls Bazaine durch eine

rückgängige Bewegung wieder in sich zu sammeln. Man beschloß am 7. August den Rückzug des ganzen Heeres auf Chalons, erließ die vorbereitenden Befehle dafür und begann mit ihrer Ausführung. Aber Gründe der Politik, namentlich der innern Politik, machten es doch höchst bedenklich, den Feldzug damit zu eröffnen, daß man das Land bis halbwegs Paris preisgab. Die Angst vor den Schmährednern der Nationalversammlung überwog die militärischen Rücksichten, und so kam man von dem gefaßten Entschluß wieder zurück und wendete sich dem Gedanken zu, den deutschen Heeren noch östlich von Metz entgegenzutreten. Man verfügte dort über 200,000 Mann, und wenn die Deutschen nicht sehr schnell waren, so konnte es wol auch noch gelingen, das bei Chalons sich bildende Reserve-Heer heranzuziehen. Allerdings stand den Deutschen im Großen und Ganzen die Ueberlegenheit der Zahl zur Seite. Aber solche Massen sind äußerst schwierig zu bewegen. Wie sehr möglich schien es, daß bei dem Ueberschreiten der Mosel auf weit auseinanderliegenden Brücken Fehler gemacht wurden, deren geschickte Benutzung den Franzosen an irgend einem Punkte eine momentane Ueberlegenheit verschaffen konnte. Ein Sieg über einen Theil des Deutschen Heeres hätte aber auch den andern Halt geboten. Um einen solchen Erfolg zu erringen, bedurfte es freilich eines aufmerksamen und thätigen Verhaltens, bei dem Metz eine gute Stütze gewähren mußte. — Dieser große Kriegsplatz befand sich aber in schlechtem Zustande. Der Kommandant, General Coffinières, erklärte: sich selbst überlassen, vermöge er die Festung nicht 14 Tage zu halten. So war diese denn vorläufig durch die Armee, nicht die Armee durch die Festung zu schützen. Man beschloß endlich, eine Stellung an der französischen Nied zu nehmen und diese fortifikatorisch zu verstärken. Am 10. August bezog man sie.

Unterdessen dauerte am 9. August bei der II. deutschen Armee das Aufschließen der nachrückenden Heerestheile fort, und das große Hauptquartier ging nach Saarbrücken. Folgenden Tages begann dann „der Vormarsch der I. und II. Armee an die Französische Nied und die Mosel“, und während dieses Vorrückens wurde man über die vom Feinde ergriffenen Maßregeln der Hauptsache nach klar. Am 11. war das große Hauptquartier in St. Avold und befahl von hier aus ein enges Zusammenschließen der I. und II. Armee, sodasß am 12. August auf der nur 2½ Meile langen Linie Boulay-Faulquemont fünf Armee-Corps (I, VII, VIII, III und IX) zu unmittelbarer Zusammenwirkung bereit waren. Binnen Tagesfrist aber konnten nöthigenfalls sogar neun Armee-Corps zu gemeinsamer Wirkung vereinigt werden. (Außer der genannten nämlich noch das Garde-, das X, das XII und das IV Corps.) Vorwärts der ganzen Front bildete die Reiterei einen dichten Schleier. Bei dieser Concentration waren natürlich die Verpflegungsschwierigkeiten sehr bedeutend, und da das Wetter jäh wechselte, so war der Krankenstand nicht

unbedeutend. Weit vorgreifende Rekognoscirungen fecker Reiterschaaren brachten gute Aufklärungen über die Verhältnisse beim Gegner, aus denen hervorging, daß die Franzosen die westlich der Nied verschanzte Stellung wieder aufgegeben hätten, jedoch immer noch in bedeutender Stärke östlich Metz ständen, daß hingegen das Land oberhalb des Places (die Gegend von Pont-à-Mousson) völlig frei und sogar die Hauptübergänge über den Fluß unbesezt seien. Es ließ sich zugleich übersehen, daß die Hauptmacht des Feindes im Rückzuge durch Metz über die Mosel begriffen sei. Hiernach schien zunächst für die II. Armee ein rasches Vordringen geboten, um sich der so wichtigen Mosellinie zu versichern, ehe sie etwa aufs Neue besetzt werde. Prinz Friedrich Karl's Armee wurde daher auf Pont-à-Mousson, Dieulouard und Marbache dirigirt; die I. Armee sollte ihr, geradwegß auf Metz vorgehend, die rechte Flanke decken, während die III. Armee ihren Vormarsch gegen die Linie Nancy-Luneville fortzusetzen hatte.

General Steinmetz nahm in Folge dieser Verfügung am 13. August eine Stellung zwischen den beiden Niedläufen. Seinen äußersten rechten Flügel bildete die 3. Kavallerie-Division bei Avancy. Hinter dem I. und VII. Corps stand als Reserve das VIII. Corps an der deutschen Nied. Zur unmittelbaren Unterstützung dieser Armee standen von der Armee Friedrich Karl's das III. Corps bei Bechy und Buchy, das IX. mit der Spitze bei Hery, das XII. in der Gegend von Thiaucourt. Der linke Flügel der II. Armee war derart angeordnet, daß vom X. Corps die eine Division (19) in Pont-à-Mousson, die andere (20) bei Aulnois sur Seille stand; die Garde stand bei Remoncourt, das IV. Corps bei Chateau Salins. Das II. Corps hatte seine Ausschiffung beendet und vereinigte im Laufe des Tages bereits drei Brigaden bei St. Avold.

Die seit dem 7. August in Folge des schnellen Abzugs der Franzosen fast verlorene Fühlung mit dem Feinde war vor der Front der I. Armee in allernächster Nähe wiederhergestellt. Es ergab sich hier, daß die Franzosen, der bisherigen Vermuthung zuwider, ihren Abzug über die Mosel noch nicht bewerkstelligt hatten, und wenn das der deutschen Heeresleitung einerseits erwünscht war, weil es die Ausführung der eigenen Pläne erleichterte, so erwuchs daraus doch auch die Schwierigkeit, daß man genöthigt war, bis auf Weiteres die I. Armee in unmittelbarster Berührung mit dem Feinde zu halten, während das bevorstehende Ueberschreiten der Mosel durch die II. Armee zu einer Trennung der Kräfte führen mußte. Das auffallende Verharren der Franzosen bei Metz zu einer Zeit, da bereits zwei preußische Corps die mittlere Mosel erreicht hatten und die Kavallerie schon bis an die Straße von Verdun streifte, ließ kaum eine andere Deutung zu, als die, daß der Feind einen Angriff auf die I. Armee beabsichtige, welche er durch das breite Vor-

rücken der II. für isolirt halten mochte. Hiegegen galt es sich zu sichern. Es wurde daher am 13. August abermals befohlen, daß die I. Armee am 14. in ihrer Stellung zu verbleiben und den Feind zu beobachten habe. Im Fall derselbe zum Angriffe vorgehe, werde von der II. Armee das III. Corps vorerst bis in die Höhe von Pageny, das IX. Corps auf Buchy vorrücken, um eventuell eingreifen zu können. Die übrigen Corps der II. Armee sollten dagegen ihren Vormarsch gegen die Mosel fortsetzen, die Kavallerie beider Armeen aber möglichst weit vorgeschoben werden. — Die so befohlene Rechtschwenkung mit stehendem Drehpunkt (I. Armee) wurde am 14. August aufgenommen.

Im französischen Hauptquartier war ein enges Zusammenziehen der Armee dicht vor der Festung beschlossen worden. Sie war unter dem unmittelbaren Schutze der Forts 201 Bataillone, 116 Schwadronen und 540 Feldgeschütze stark. Am 12. August legte der Kaiser das Kommando ganz nieder, ernannte den Marschall Bazaine zum wirklichen Oberbefehlshaber der Rheinarmee und faßte seinen Abgang von der Armee ins Auge. Ohne einen Sieg erfochten zu haben, konnte der Kaiser nicht nach Paris zurückkehren, und deshalb war er, obgleich von schweren körperlichen Leiden geplagt, bei der Armee geblieben. Schon herrschte er nicht mehr in Frankreich und befahl nicht mehr beim Heere, und sein Schicksal war ebenso abhängig von den Kämpfen im Felde, wie von denen im Parlamente. „Der Monarch, welchem der Staat mit seinen Hülfsmitteln zur Verfügung steht, hat nur dann seinen richtigen Platz an der Spitze der Feldarmee, wenn er es vermag, selbst der Führer seiner Heere zu sein und die schwere Verantwortlichkeit für Alles, was im Felde geschieht, selbst zu übernehmen. Treffen diese Voraussetzungen nicht zu, so muß seine Anwesenheit bei der Armee stets lähmend wirken.“ Bazaine mußte daher dringend wünschen, daß der Kaiser und mit ihm ein zahlreicher Troß unbefugter Rathgeber die Armee verlasse. „Denn nur ein Wille darf die Operationen lenken; beeinflusst von verschiedenen, wenn auch an sich wohlgemeinten Rathschlägen, wird dieser Wille an Klarheit und Bestimmtheit immer verleren, wird die von ihm abhängige Heeresleitung unsicher werden.“ Wie es scheint, hatte der Kaiser einem neuen Oberbefehlshaber als erste Aufgabe vorgeschrieben, die Armee vorläufig nach Verdun zurückzuführen, um sie der sich im Lager von Chalons organisirenden Reserve-Armee Mac Mahon's zu nähern. Am Vormittage des 13. August, zu derselben Zeit, als die preussischen Truppen die Fühlung mit den französischen Vorposten wiedergewannen, erließ der Marschall den Befehl für den Abmarsch nach Westen, der am folgenden Tage gegen Mittag begann, indem auf beiden Flügeln der französischen Stellung die Truppen des VI., II. und IV. Corps ihren

Abzug auf das linke Moselufer begannen, während das III. Corps und die Garden im Allgemeinen noch in ihren Positionen verblieben.

General Steinmetz hatte am Morgen des 14. einen Befehl erlassen, daß die einzelnen Theile seiner Armee an diesem Tage in ihren Stellungen zu verbleiben hätten. Als aber der Führer des I. Armee-Corps, General Manteuffel die rückgängigen Bewegungen der ihm gegenüberstehenden französischen Massen bemerkte, glaubte er die Absicht zu erkennen, einen Vorstoß mit gesammelten Kräften gegen das VII. Armee-Corps zu führen oder einen Angriff gegen die II. Armee einzuleiten, und allarmirte seine beiden Divisionen. Bei der Avantgarde des VII. Corps dagegen konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß der Feind seine Stellung vor Metz räumte, und angefaßt dieser Thatsache glaubte Generalmajor v. d. Goltz sogleich handeln zu müssen. Ein Versuch, die von den Franzosen beabsichtigte Rückzugsbewegung zu verzögern, schien nach den allgemeinen Kriegsregeln gerechtfertigt und durch die damalige strategische Lage sogar geboten. „Die Erfolge bei Weißenburg, Wörth und Spicheren hatten im ganzen deutschen Heere eine hohe Siegeszuversicht hervorgerufen. Auf dem Vormarsche von der Saar an die Mosel war man wiederholentlich an Punkten vorübergekommen, wo der Feind seine offenbar zur Vertheidigung vorbereiteten Stellungen ohne weiteres verlassen hatte. Dieser fortgesetzte Rückzug ohne allen Aufenthalt und Widerstand mußte schon an und für sich beim deutschen Heere das Gefühl einer hohen Ueberlegenheit erzeugen und den Wunsch rege machen, den anscheinend eingeschüchterten Gegner einmal wieder zum Stehen zu bringen. Hierzu kam für die I. Armee noch ein gewichtiges Motiv, nämlich der natürliche Wunsch, die Aufgabe der II. Armee zu erleichtern, welche, wie man wußte, sich nach Ueberschreiten der mittleren Mosel einem weiteren Abzuge des Feindes entgegenzuwerfen hatte. Die II. Armee stand aber damals zum größten Theile noch diesseits des Flusses; um also die nöthige Zeit für die Lösung jener Aufgabe zu gewinnen, galt es, den Gegner bei Metz festzuhalten, die von ihm beabsichtigte Bewegung nach Westen möglichst zu verzögern. Als daher am Nachmittage des 14. August Anzeichen eintraten, daß die Franzosen über die Mosel zurückgehen wollten, bemächtigte sich der über die Nied vorgeschobenen Truppen eine gewisse Unruhe. Die ersten Bewegungen beim Nachbarcorps vielleicht schon als den Beginn eines Gefechtes ansehend, will einer dem anderen so bald als möglich zur Seite treten, und so drückt sich in den Meldungen der Generale v. Manteuffel und v. d. Goltz derselbe Gedanke aus: Jeder von ihnen will vorwärts, weil er glaubt, der Andere gehe in den Kampf.

Daß ein so reges Gefühl von Kameradschaftlichkeit, ein so schnelles Entschlußfassen den Keim zu großen Erfolgen in sich trägt, hat sich auch in

den Ergebnissen der Schlacht von Colombey-Nouilly wieder bewährt. Aber man darf sich dabei der Erkenntniß nicht verschließen, daß die Form der improvisirten Angriffsschlacht manche Gefahren im Gefolge haben kann, und auch in dieser Hinsicht ist aus dem 14. August eine nützliche Lehre zu ziehen.“ —

Das Generalstabswerk widmet der Schlacht bei Colombey-Nouilly am 14. August eine Darstellung von 53 Seiten Länge, auf deren Inhalt hier natürlich nur in ganz kurzen Andeutungen eingegangen werden kann.

Der Schauplatz des Kampfes ist die östlich der Seille sich erhebende Hochfläche von Metz, die von Süden her allmählig in der Richtung von St. Barbe ansteigt. — Der erste Abschnitt der Schlacht fällt in die Zeit von 3 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr Nachmittags. Die Avantgarde des VII. Armee-Corps (v. d. Goltz) geht zum Angriffe vor; von 4 $\frac{3}{4}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr greift die Avantgarde des I. Armee-Corps, bis 7 Uhr auch die 25. Infanterie-Brigade und die ganze Artillerie des I. Armee-Corps ein. — Der zweite Abschnitt der Schlacht fällt in die Stunden von 7 bis 9 Uhr Abends. Die 14. Infanterie-Division tritt auf; die 18. Infanterie- und die 1. Kavallerie-Division greifen ein. Gegen 8 Uhr trafen die Generale v. Steinmetz und v. Manteuffel auf dem Schlachtfelde zusammen, zu einer Zeit als der Ausgang des Kampfes nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Denn auf den Thäländern zwischen Colombey und Nouilly war die feindliche Linie überall zurückgeworfen und offenbar schon im Abzuge auf Metz. Um 9 Uhr erlischt der Kampf. Nur das schwere Festungsgeschütz schleuderte noch seine im nächtlichen Dunkel leuchtenden Geschosse den Preußen entgegen. Auf der Höhe von der Brasserie stimmte das Musik-Corps des Kronprinz-Grenadier-Regiments das „Heil Dir im Siegerkranz“ an.

„Die Schlacht von Colombey-Nouilly charakterisirt sich in ihrer Entstehung und in ihrem Verlaufe als eine von richtigem Gefühle eingeebete Angriffs-Improvisation, welche, um des höheren Zweckes willen, freilich auch Nachteile mit in den Kauf zu nehmen hat.

Aus dem Preussischer Seite nur im Sinne einer stärkeren Refognoscirung begonnenen Gefechte entbrennt ein heißer und blutiger Kampf, in welchem nach und nach fast zwei Armee-Corps verwickelt werden, ohne daß eine gemeinsame Oberleitung thatsächlich zur Einwirkung gelangt. Auch innerhalb der beiden Corps treten der einheitlichen Führung manche Schwierigkeiten entgegen, weil die ersten Angriffe der verhältnißmäßig schwachen Spitzen gegen die starken Stellungen des Feindes wiederholt Gefechtskrisen hervorrufen. In Folge dessen müssen die nachrückenden Truppen abtheilungsweise, wie sie gekommen, zur Nährung des Kampfes in die vordere Linie eingeschoben werden,

so daß die höheren Führer sich längere Zeit außer Stand sehen, Infanteriemassen zu einem entscheidenden Stoße zu versammeln.

War die Art des Vorgehens auf Preussischer Seite eine natürliche Folge der obwaltenden Verhältnisse, so ist es schwer erklärlich, warum die Franzosen jenen anfänglich vereinzeltten Versuchen der Preußen nicht sofort mit größerem Nachdrucke entgegentraten. Der Abzug über die Mosel hatte zwar auf den Flügeln der französischen Armee bereits begonnen, aber gerade in der Mitte, gegen welche sich der erste Angriff des Generals von der Goltz richtete, stand das III. Corps marschbereit und noch vollständig versammelt in seinen zur Abwehr wohlvorbereiteten Stellungen. Nahe hinter ihm befanden sich die Garden als geschlossene Reserven. Zur Deckung und ungehinderten Durchführung des Abzuges wäre ein Festhalten des Colombey-Abschnittes durch stärkere Arrieregarden unter allen Umständen von Werth gewesen. Die wichtigsten Uebergangspunkte, Colombey, la Planchette, Rauvallier, Nouilly werden aber im ersten Anlaufe von den Preussischen Spitzen genommen und lange Zeit von diesen ohne jede Unterstützung behauptet.

Die Französischer Seite vereinzelt unternommenen Vorstöße zur Wiederoberung der verlorenen Posten führen nur zu untergeordneten Erfolgen: Colombey, la Planchette und Rauvallier gelangen gar nicht, Nouilly nur ganz vorübergehend wieder in den Besitz der Franzosen.

Eine ganz besondere Eigenthümlichkeit des Kampfes vor Metz lag aber auch darin, daß derselbe zu einer Tagesstunde begann, in welcher die Schlachten häufig bereits entschieden sind. Hierdurch kam es, daß auf Deutscher Seite bei Weitem nicht alle Truppen zum Eingreifen gelangten, welche sonst nach Raum und Zeit dazu in der Lage gewesen wären.

Den beiden Avantgarden des I. Armee-Corps fiel die doppelte Aufgabe zu, den Frontalangriff des VII. Corps zu unterstützen und in der eigenen rechten Flanke einen Angriff des überlegenen Gegners fern zu halten. Von dem Gros des I. Corps trat nur die Artillerie in volle Wirksamkeit und bei dem VII. lag diesmal auf der 13. Infanterie-Division die Hauptlast des Kampfes, welcher im Großen und Ganzen von fünf Preussischen Brigaden gegen fünf Französische Divisionen geführt wurde.*)

Am meisten bedroht wäre die französische Stellung gewesen, wenn die von Süden kommende 18. Infanterie-Division mit stärkeren Streitkräften noch das Schlachtfeld erreicht hätte, was bei der späten Tageszeit aber nicht möglich war. Indessen übte schon das Auftreten ihrer Spitzen in der rechten Flanke der französischen Schlachtlinie eine nicht zu unterschätzende Wirkung aus.

Mit sinkendem Tage hatte der siegreich vorschreitende Angreifer auf dem

*) 2., 3., 25., 26., 28. Brigade gegen die 4 Divisionen des 3. Französischen Corps und die Division Grenier des 4.

westlichen Thalrande des Colombey-Abschnittes und auf den Höhen von Mey festen Fuß gefaßt. Allerdings behauptete der Feind noch die Mitte seiner eigentlichen Hauptstellung auf den Höhen von Borny und Bellecroix, welche er erst während der Nacht — wohl auf Grund der allgemeinen Sachlage und in Folge der von Mey und Grigby drohenden Umfassung, übrigens aber freiwillig und unbelästigt — räumte. Dieser Umstand scheint dem Marschall Bazaine Veranlassung gegeben zu haben, sich in seinem Schlachtbericht für „unbesiegt“ zu erklären, hat ihm auch den Glückwunsch des Kaisers Napoleon eingetragen: „Vous avez rompu le charme!“

Der zweifelhafte Werth dieses Erfolges wird aber klar, wenn man erwägt, daß Preussischer Seits ein weiteres Vordringen weder beabsichtigt, noch überhaupt möglich war. In nächster Nähe auf eine große Festung gestützt, hatten die Franzosen doch allen Boden verloren, welcher außerhalb der Schußweite der Forts lag; innerhalb derselben nach eigenem Ermessen das Schlachtfeld zu räumen, konnte ihnen freilich nicht streitig gemacht werden. —

Die Schlacht bei Colombey-Neuilly hatte auf beiden Seiten, besonders aber bei dem angreifenden Theile, schwere Verluste herbeigeführt. Dieselben betragen Preussischer Seits nahe an 5000 Mann, einschließlich 222 Offiziere.

Der französische Verlust wird nach dortigen Quellen übereinstimmend auf 200 Offiziere und 3408 Mann angegeben.

Die eigentliche Bedeutung des auf dem rechten Moseluser errungenen Erfolges mußte aber nun auf dem linken hervortreten. Dieser Gedanke, welcher gewissermaßen instinktiv zur Schlacht geführt hatte, wurde im Hauptquartier Sr. Majestät zu Herny sogleich mit voller Bestimmtheit erfaßt, wie dies in den Direktiven vom 15. August klar ausgesprochen ist: „Die Verhältnisse, unter welchen das I. und VII. Armee-Corps, sowie Theile der 18. Infanterie-Division gestern Abend einen Sieg erfochten, schlossen jede Verfolgung aus. Die Früchte des Sieges sind nur durch eine kräftige Offensive der II. Armee gegen die Straßen von Metz nach Verdun zu ernten.“

„In der That wurde durch die Schlacht bei Colombey-Neuilly der Abzug des Gegners auf Verdun so verzögert, daß es möglich wurde, durch die Schlacht bei Bionville-Mars la Tour jene Bewegung völlig zum Stillstand zu bringen und darauf in der Schlacht bei Gravelotte-St. Privat zu jenem umfassenden und entscheidenden Angriff von Westen her vorzugehen. So bilden die Ereignisse des 14. August das erste Glied in der Reihe der großen Kämpfe um Metz, welche zunächst zur Einschließung und schließlich zur Waffenstreckung der französischen Hauptarmee führten.“

Dies ist der Inhalt des 4. Heftes des Generalstabswerkes. Illustriert ist derselbe durch 7 Skizzen im Texte, welche wesentlich dazu beitragen, das Verständniß der strategischen Operationen zu erleichtern und zu vertiefen.

Die Ausführung dieser Holzschnitt-Skizzen läßt allerdings manches zu wünschen übrig und zeigt sich nicht auf der Höhe xylographischer Technik, was bei einem monumentalen Werke doch eigentlich der Fall sein sollte. Der beigegebene Plan der Schlacht von Colombey-Neuilly i. M. 1 : 25,000 ist dagegen eine vortreffliche Arbeit. Das Terrain ist in aequidistanten Niveau-Courven mit brauner Schummerung sehr gut zur Anschauung gebracht, sodaß die Steilheit der Böschungen und die artilleristischen Ueberhöhungsverhältnisse ohne Schwierigkeit zu verstehen sind, und die farbig eingezeichneten Truppen-Stellungen und Bewegungen lassen die Gefechtslage allenthalben schnell und klar erkennen. — Als Anlage ist die Verlufliste der Schlacht von Colombey-Neuilly beigegeben.

Goethe's Tagebuch 1777.

Unter Verweisung auf das, was wir in den Grenzboten I. 1874 S. 378 über eine im Privatbesitze befindliche nur theilweise Abschrift des Goethe'schen Tagebuchs gesagt haben, theilen wir im Nachstehenden die Notizen aus dem Jahre 1777 mit, die um so anziehender sind, weil wir sie vollständiger als bei Riemer wiedergeben können. — Unter Zufügung einiger Bemerkungen, in so weit sie nöthig oder möglich erscheinen, haben wir durch Klammern dasjenige Material hervorgehoben, welches von Riemer nicht benutzt wurde. Es ist hierdurch die Bedeutung des hier veröffentlichten Quellenmaterials hinlänglich fixirt. Zu unserm Bedauern und trotz wiederholter Correctur des Tagebuchs von 1776 sind mehrere Satzfehler stehen geblieben, die wir unter Verweisung auf die bereits von der Redaction gemachten Berichtigungen S. 440 der Grenzboten nachträglich ergänzen. *)

C. A. S. Burkhardt.

Den 30. Januar zum Geburtstage der Herzogin Louise Sternthal gespielt. —

[Den 4. Februar ruhige Nacht, heiterer Morgen. Ueber's Bergwerk gelesen. Eckardt's**) Deduction im Garten unterschrieben. Gebesee. Gefochten. Geschossen. Keiner Tag.]

*) Lies 30 statt 31. Juni. — 7. Aug. Kraus f. Krones, obwohl Krones da steht. 4 statt 4. — 10. Aug. meist statt nicht. — 14. Nov. 4 statt 4. —

**) Eckardt war Hof- und Reg.-Rath und geh. Archivar. Es war die 26 Bogen starke Receß und actenmäßige Erläuterung des Hennebergischen Bergwerksregals überhaupt und was es damit in Sonderheit in Ansehung des Ilmenauischen Bergwerks für eine Beschaffenheit habe. Sie war am 13. Jan. eingereicht.